

Nr. 35.  
 Osvesszök.  
 egolsobban  
 R.-T.-nál  
 ca 26.  
 1079  
 alle 1925.  
 2 jun.  
 pperg. 20.  
 ie Repara-  
 ter-, Press-  
 bedeckungen  
 ugun  
 Fritz  
 gasse 46.  
 lien und  
 P 2—  
 Meister  
 IER  
 ung,  
 448  
 Telephon  
 Nr. 55  
 Augen!!  
 ätern nach  
 stützt. Der  
 sten  
 Sopron,  
 688  
 r Betrieb!  
 Socken,  
 ver, Kra-  
 Pyjama,  
 lter, Da-  
 Hemd-  
 Wolle u.  
 Strümpfe,  
 enhalter,  
 Ribana“  
 hl  
 isen bei  
 hály,  
 T“  
 Nr. 56.  
 EL  
 ger!  
 ernen Wirt-  
 e Arbeiter  
 be ich mit  
 er Gattung  
 Preise der  
 rabgesetzl.  
 n Hartholz  
 itlich.  
 Gattungen  
 tig mit 15  
 zu haben  
 chlerei  
 nger  
 ca 13.

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
 Anzeigen- und Abonnements-Aannahme. Bezugspreis:  
 Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

**Unabhängiges politisches  
 Tagblatt für alle Stände**

Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
 Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
 täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

66. Jahrg. Folge 36.

Dienstag, 14. Februar 1933.

Einzelblatt: 12 Heller.

## Das Bürgertum im Kampf.

In Kapuvár fand kürzlich Richterwahl statt. Die Bevölkerung wurde schon vor der Wahl in den Wahlkampf hineingezogen. Die Sozialdemokraten, so wird berichtet, haben eine starke Agitation im Interesse ihres Kandidaten Geza Szalacs entfaltet, was die bürgerlich Gesinnten zur Gegenaktion veranlaßte. Der Oberstuhlrichter Dedón Ghiczny hat drei Männer kandidiert, u. a. auch den Kandidaten der Sozialdemokraten. Die Wahl selbst war reich an Aufregungen. Die Sozialdemokraten haben, wie das nur bei Abgeordnetenwahlen üblich ist, ihre Leute mit Wagen herbeigeführt. Lange Zeit waren der Kandidat der Bürgerlichen, der bisherige Richter Szalay und jener der Sozialdemokraten Szalacs gleich stark. Als der Wahlakt abgeschlossen wurde, konnte der Oberstuhlrichter verkünden, daß Szalay mit 101 Stimmen Mehrheit zum Richter gewählt worden ist.

Dieser Fall ist überaus lehrreich und von grundsätzlicher Bedeutung. Vor allem steht es dem Oberstuhlrichter zu, drei ihm passende Männer zu kandidieren. Es war nicht seine Pflicht, den Mann der Sozialdemokraten zu kandidieren. Er hätte sich die Aufgabe erleichtern können, wenn er ihn überhaupt nicht kandidiert hätte. Wir können es nur billigen, wenn Oberstuhlrichter Ghiczny nicht den einfacheren Weg eingeschlagen hat, sondern den Sozialdemokraten die Chance gab, sich voll für ihren Mann einzusetzen. Es soll ihnen nicht das Gefühl genommen werden, daß sie für ihre politischen Bestrebungen frei wirken, frei werben können. Beläßt man sie in dem Glauben, daß sie sich politisch nicht frei bewegen können, daß man dem Volkswillen auf Schritt und Tritt die Geltung verweigert, so finden sie dadurch nur weiteren Zulauf von Seiten derjenigen, die nicht zu ihnen gehören, die aber ebenfalls im Kampf um die Volksrechte stehen. Wird ihrem politischen Betätigungsdrang feier Lauf gewährt, so können sie leicht in die Lage kommen, ihre wahren Kräfte abzuschätzen. Sie werden sich und ihre Bewegung nicht überschätzen und werden daher auch in ihren Zielsetzungen entsprechend ihren wahren Kräften Maß halten.

Auf der anderen Seite wirkt aber ein solcher Kampf überaus erzieherisch für das Bürgertum. Es wird der Sorge um die politische und soziale Erhaltung seines Standes durch den Machtapparat nicht enthoben. Es lernt den Kampf kennen und damit auch den Wert der bürgerlichen Ordnung. Sollte der Machtapparat einmal versagen, so findet er in den Reihen des zum Selbstschutz erzogenen Bürgertums wehrlustige Männer, die sich von dem Strom der Ereignisse nicht unterkriegen lassen, sondern selbst genug Mut und Tatendrang besitzen, auf diese einzuwirken und sich und ihren Stand zu retten.

In dem klugen Schritt des Oberstuhlrichters von Kapuvár glauben wir ein Zeichen beginnender Einsicht zu erkennen. Man will allen Volksschichten ein „fair play“ gewähren und dadurch auch jene Kräfte zur Geltung gelangen lassen, die ein Element der Ordnung, der Rechtskontinuität und der Ruhe sind. Hoffentlich wird sich diese Einsicht nicht auf den Kapuvárer Bezirk beschränken.  
 Arpad Török.

## Graf Albert Apponyi in der Heimat.

Samstag abends traf der Zug mit der Leiche Apponyis in Hegyeshalom ein. Aus dem ganzen Komitat strömten Trauergäste, um dem Toten der Nation das letzte Geleit zu geben. Die Komitatsbehörden aus Győr-Naab waren unter Führung des Obergespans Paul von Nagy fast vollständig erschienen. Letzterer hielt auch eine Trauerrede vor dem Sarg. Als der Zug in Budapest eintraf, wurde der Sarg in das Parlamentsgebäude überführt, wo er in der Kuppelhalle des Abgeordnetenhauses aufgestellt wurde. Sonntag früh wurde die Kuppelhalle für das Publikum freigegeben. Gegen Mittag nahm der Andrang derart zu, daß die Polizei einen starken Kordon ziehen mußte,

um so den Rundgang des Publikums ungehindert abwickeln zu können. Am gestrigen Tag haben mehrere hunderttausend Menschen die Bahre aufgesucht. Die Trauerzeremonie wird von Fürstprimas Serédi mit großer Assistenz verrichtet. Am Trauerzug werden der Reichsverweser Nikolaus von Horthy, die Regierung, das Oberhaus, Abgeordnetenhause und die Repräsentanten der bürgerlichen und militärischen Gesellschaft teilnehmen. Zwei fremde Staatsoberhäupter, und zwar König Boris von Bulgarien und der Präsident der Republik Oesterreich haben ihre persönliche Teilnahme an dem Leichenbegängnis angekündigt.

## Arbeitslosen-Depudation in der Schriftleitung der „Wedenburger Zeitung.“

Alt-Wedenburger sollen bevorzugt werden.

Wedenburg, 13. Febr. Heute vormittag suchte eine Abordnung von Arbeitslosen unter Führung von L. J. unsere Schriftleitung auf und brachte im Namen der alleingewesenen Wedenburger folgende Beschwerde vor:

Die Notstandssteuer ist nach ihrer Meinung dazu bestimmt, die ortszuständigen Arbeitslosen zu unterstützen. In unserer Stadt gibt es zahlreiche Arbeitslose, die erst 3-4 Jahre hier wohnen, die der gleichen Behandlung unterliegen, wie jene Alt-Wedenburger, die seit Jahrzehnten Bürger der Stadt sind. Andere Städte machen ihrer Information nach einen Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien und bevorzugen die Alleingewesenen. Andererseits beschwerte sich die Abordnung auch darüber, daß die Arbeitspausen in der letzten Zeit ausgedehnt wurden, so daß mancher mitunter 3-4 Wochen ohne Arbeit dasteht, ehe die Reihe wieder an ihn

kommt. Für die Dauer der Arbeitslosigkeit, beginnend mit der zweiten Woche, erhalten die Familien täglich einen Laib Brot, was bei den langen Pausen gänzlich unzulänglich ist. Sie wünschen, man möge auch andere Lebensmittel austeilen, um so den Leuten das Durchhalten bis zur nächsten Arbeitsperiode zu ermöglichen.

Wir geben dieser Beschwerde gerne Raum, denn wenn wir auch überzeugt sind, daß die Stadtbehörde mit den vorhandenen zur Vinderung der Not bestimmten Mitteln gewissenhaft vorgeht, so kann die Veröffentlichung vielleicht noch mitfühlende Herzen zu freiwilliger Spende veranlassen. Wie wir am Rathaus erfahren, will Bürgermeister Dr. Thurzó seinen Budapester Aufenthalt auch dazu benützen, um die Regierungsbewilligung für die noch geplanten öffentlichen Arbeiten einzuholen. In diesem Falle würden die Arbeitspausen gekürzt und die Arbeitslosigkeit vermindert.

## Kleine Nachrichten

Ministerpräsident Gömbös wird seine Reise nach Wedenburg auf einen späteren Termin verschieben, da die für den 25. Februar geplante Reise teils wegen der Apponyi-Trauer, teils wegen des Versammlungsverbotes nicht stattfinden kann.

Die Abgeordnetenwahl in Mezökerecsény ist ohne Endergebnis verlaufen, da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erringen konnte. Der Kandidat der Einheitspartei erhielt 4539, derjenige der Kleinlandwirtpartei 3983 und der Sozialdemokrat 889 Stimmen. Zwischen den beiden ersten Kandidaten kommt es zur Stichwahl.

Aus dem Mezökerecsényer Wahlbezirk wurden die Berichterstatter ausländischer Zeitungen ausgewiesen, was den Führer der Kleinlandwirtpartei Tibor Eckhardt zu scharfem Protest bei dem Oberstuhlrichter veranlaßte. Der Protest blieb erfolglos.

Die japanische Regierung befaßt sich mit der Absicht, aus dem Völkerbund auszutreten, falls die Neunzehner-Kommission ihren gegen Japan gerichteten Beschluß nicht ändern sollte.

Der Korpskommandant von Bukarest hat im Einvernehmen mit der Regierung angeordnet, daß alle Vereine, die kommunistisch geführt sind, aufzulösen sind. Die Bestimmungen des Standrechtes werden von den Militärbehörden strengstens eingehalten.

Bischof Béla Kapi hat Samstag in Wien im Collegium Hungaricum einen Vortrag gehalten.

Die Ursache des Neunkirchener Unglückes konnte noch nicht festgestellt werden. Es ist auch noch ungewiß, wieviel Opfer der Katastrophe gefordert hat, denn in den Spitälern gibt es noch zahlreiche Kranke, deren Zustand besorgniserregend ist. Reichspräsident Hindenburg hat dem Bürgermeister von Neunkirchen 100.000 Mark zur Vinderung der Not zur Verfügung gestellt.

In Wien haben die Sozialdemokraten einen Aufmarsch abgehalten, um gegen den Faschismus zu demonstrieren. Kleiner Zusammenstoß gab es vor dem Burgtheater und der Universität, da hier seitens des Publikums Hochrufe auf Hitler ertönten.

## Zweifaches Arztzeugnis von kranker Jungmannschaft gefordert.

Wedenburg, 13. Febr.

In der letzten Zeit laufen bei der Redaktion mehrfach Klagen ein, die sich mit den umständlichen und kostspieligen Formalitäten befassen, die im Krankheitsfalle der Jungmannschaft eingehalten werden müssen. So erzählt uns der Vater eines Levente folgenden Fall:

Der leventepflichtige Sohn ist an Influenza erkrankt. Das wurde, wie vorgeschrieben, von einem Kollegen des Kranken bei dem Leventekommandant angemeldet. Dieser forderte ein Arztzeugnis. Der Kranke wollte ursprünglich keinen Arzt in Anspruch nehmen, da es sich um einen leichteren Grippeanfall handelte und er hoffte die Krankheit auch so überleben zu können. Ein Fall, der doch ungemein häufig vorkommt. Die Grippe zwingt zwar so manche das Bett und das Zimmer zu hüten, ohne dabei ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Der pflichtbewußte Vater wollte jedoch der Aufforderung des Kommandanten nachkommen und nahm einen Arzt. Der behandelnde Arzt konstatierte die Krankheit und verschrieb dem Patienten eine Arznei. Der Kranke hoffte zwar, auch ohne Arznei auszukommen, wollte sich jedoch nicht den Vorwurf machen lassen, er hätte für die Wiederherstellung seiner Gesundheit die nötige Sorgfalt nicht aufgebracht. Die aufgelaufenen Auslagen: Arztbesuch und Zeugnis 3 Pengö, Arznei 2.80 Pengö, insgesamt 5.80 Pengö. Sonstige Sterbliche hätten sich bis zu diesem Zeitpunkt mit heißem Tee und etwa einigen Aspirin beholfen. Nun war damit die Pflicht des Vaters noch nicht erfüllt. Das Zeugnis genügte nicht. Es sollte von dem Stadtphysikus bestätigt werden. Also mußte der pflichtbewußte Vater den Stadtphysikus aufsuchen und ihn um seine Unterschrift bitten. Nun war aber diese Unterschrift kurzerhand nicht zu erhalten. Der Physikus wünschte den Kranken zu sehen, ehe er das Zeugnis bestätigte. Das hätte natürlich auch nicht unentgeltlich erfolgen können. Mittlerweile wurde im Hause des Kranken von der Polizei wiederholt nachgefragt, was mit dem Jungen sei, weshalb er zu den Übungen nicht erscheine.

Soweit das Klageged. Wir möchten dem unsererseits nur noch hinzufügen, daß es eine zu schwere Belastung für die Eltern darstellt, wenn sie für ihre kranken Leventesöhne, die übrigens ihren Pflichten ordnungsgemäß nachkommen, bei jeder kleineren Krankheit sogleich ein Arztbesuch einberufen und die Auslagen aus eigener Tasche tragen müssen. Was geschieht mit jenen, die nicht in der Lage sind, die nötigen Auslagen zu tragen? Ist es auf der einen Seite Pflicht der Jungmannschaft, an den Ausrückungen zu erscheinen, so wäre dafür zu sorgen, daß die Kranken von einem Amtsarzt wenn auch nicht behandelt, aber doch unentgeltlich besucht werden, damit er die Krankheit feststellen könne und den Eltern die weiteren Auslagen erspart bleiben.

a. t.

**Abonnieren Sie die  
 Wedenburger Zeitung.**

### Richard Wagners Sterben.

Zum Gedenken an den 50. Todestag des Meisters am 13. Februar 1933.

Im Herbst des Jahres 1882, nach der Bayreuther Aufführung des „Parsifal“, reiste Wagner mit seiner Familie nach dem Süden. In Venedig, im Palazzo Vendramin, nahm er Wohnung. Der Herbst und Winter sollte ihm die für sein Alter von bald 70 Jahren dringend notwendig gewordene geistige und körperliche Erholung bringen, denn Jahrzehnte seines Lebens hatte er unter oft drückenden Lebensorgen und seelischen Nöten um die Anerkennung seines Künstlerkamps kämpfen müssen. Nervöse Abspannung und ein kramptartiges Herzleiden machten sich in letzter Zeit schwerwiegend bemerkbar, wenn auch diese Anfälle noch stets einen günstigen Verlauf genommen hatten. Wagner lebte in Venedig meist in stiller Zurückgezogenheit, ireu gehegt und behütet von seiner Gattin Cosima.

Nach der Fastnacht des Jahres 1883 mußte der Gondoliere des Hauses den Meister und seine Gattin anlässlich einer Gondelfahrt auch nach dem Friedhof Sankt Michele rudern. Dort wurde Wagner plötzlich ohnmächtig. Ahnungslos lag er später zum Gondoliere: „Wie lange währt es noch, und ich finde auch mein stilles Plätzchen.“ Den Abend des 12. Februar verlebte er in froher und angenehmer Stimmung im Kreise seiner Familie. Am Morgen des 13. Februar 1883 arbeitete er in seinem Zimmer, obgleich er sich nicht wohl fühlte, an einer wissenschaftlich-kritischen Abhandlung. Mittags bekam er einen seiner Krampfanfälle, weshalb er mittellos ließ, ohne ihn zu speisen, jedoch den Gondoliere für 4 Uhr nachmittags zu bestellen. Bald darauf hörte man heftiges Stöhnen aus seinem Zimmer. Frau Cosima eilte hinüber. Wagner lag auf dem Sofa und kämpfte bereits mit dem Tode. Wenige Minuten später hatte er in den Armen seiner Gattin sein Leben ausgehaucht. Der inzwischen eingetroffene deutsche Arzt erklärte als Todesursache: „Wagner wurde nach einer geringfügigen Erregung wieder, wie schon so oft, von einer Ohnmacht befallen. Bald darauf wurde die Aktion des Herzens eine stürmische, die Kraft desselben war nicht mehr imstande, die sich zurückstauende riesige Blutfülle in die Arterie des Körpers hineinzutreiben und die Folge davon war, daß unter dem mächtig ansteigenden arteriellen Blutdruck die Wand des Herzens selbst nachgeben mußte, und eine Herzruptur eintrat, indem das Herz Wagners im linken Ventrikel plötzlich zerriß, wodurch das Blut frei in die Brusthöhle austreten konnte und er den plötzlichen Tod durch Erstickung bewirkte.“

Der Freund der Familie Wagner, der russische Maler Joukowski, ein leidenschaftlicher Verehrer des Meisters, gibt als Augenzeuge in einem Briefe vom 22. Februar 1883 in Malwida von Meisenburg Bericht über die letzten Augenblicke Wagners. Er schreibt darüber: „Man sagt, es wären viele falsche Gerüchte gewesen über unseres Meisters Tod. Er war herrlich wie sein Leben. Wir alle warteten auf ihn zu Tisch, da er uns hatte sagen lassen, anfangen zu essen. Unterdessen hatte er nach dem Doktor geschickt wegen seiner gewöhnlichen Krämpfe; dann hatte er durch Betty Frau Wagner rufen lassen. Das war gegen 2 1/2; um 3 Uhr kam der Doktor, was uns alle beruhigte; gegen 4 Uhr aber wurden wir besorgt, da niemand aus den Zimmern kam. Er ist schon um 3 ungefahr in den Armen seiner Frau gestorben, ohne Leiden, eingeschlafen mit dem erhebendsten und friedvollsten Anblick, dessen Anblick mich nie verlassen wird.“ Die Trauernachricht wurde mit Windaeseile in aller Welt bekannt. Man fühlte, daß hier ein Großer im Reiche der Kunst den Weg ins Jenseits gegangen war. König Ludwig von Bayern, der erhabene Freund des Meisters, gab Anordnung, daß Wagners sterbliche Hülle bis zum Eintreffen seines Abgekandten unberührt zu bleiben habe. Am 16. Februar, mittags um 1 Uhr, begann Wagners Heimkehr nach Deutschland. Der mit Hunderten von Kränzen bedeckte Sarg wurde hinab auf die Gondel getragen und in weiteren Gondeln mit den Leidtragenden der Familie und den Freunden des Meisters glitt der Trauerzug langsam durch die Kanäle bis zum Bahnhof Venedigs. Hier noch ein letzter Gruß von dem Vertreter der Lagunenstadt. Dann setzte sich der Zug mit einer Trauerfahne an der Lokomotive in Bewegung. Außer dem Sarge befand sich auch das Sterbefloß Wagners mit im Zuge; als eine der teuersten Reliquien des Hauses Wahnfried hat es in der Richard Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth seinen Platz erhalten. An der bayerischen Grenze, in Kufstein, übernahm der Hofsekretär des Königs in Gala-Uniform, die Weiterleitung des Zuges, bei der Durchfahrt in München legte der Generaladjutant des Königs einen Kranz am Sarge nieder mit der Inschrift: „König Ludwig von Bayern, dem großen Wort- und Tondichter Richard Wagner.“ Der Generaladjutant des Königs, Graf zu Pappenheim, begleitete den Trauerzug bis Bayreuth. Unter königlichen Ehren trat der Zug dort ein. Selten ist ein deutscher Künstler in einem Andenken so geehrt worden wie Richard Wagner bei seiner letzten Rückkehr nach Bayreuth. Die ganze Stadt nahm an den Trauerfeierlichkeiten für ihren berühmten Mit-

bürger teil. Alle Läden waren geschlossen, die Häuser der Straßen schwarz beslagat. Unter den Klängen der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ bewegte sich der Trauerzug nach dem Hause Wahnfried. Von hier aus trugen die nächsten Freunde des Meisters den Sarg bis zur Gruft. Dort nahmen nur Frau Cosima und die Kinder den letzten Abschied von dem geliebten Toten. Im Garten des Hauses Wahnfried hat er seine letzte Ruhestätte gefunden, kenntlich nur durch eine flache Grabplatte aus Marmor, ohne Namen und ohne Inschrift. Heute nach 50 Jahren lebt des Meisters Schaffen immer noch in unerwieslichem Glanze, in seiner deutschen Sangesweise und in seinem unerhöplichen Reichtum. Als deutscher Meistersänger, als der große Erfüller und Voller der deutschen Kunst bleibt Richard Wagner unvergessen!

Alfred Meißner, Dresden.

### Wohltätigkeits-Konzert der Offiziere der Oedenburger Garnison.

Samstag abend fand das von den Offizieren der hiesigen Garnison veranstaltete Wohltätigkeitskonzert im städtischen Theater statt. Der Reingewinn des Konzertes gilt der Armenfürsorge. Schon dieser Umstand bewog viele Bürger der Stadt an dem Konzert teilzunehmen, so daß das Theater bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Aber auch die Namen der prominenten Mitwirkenden übte eine Zugkraft auf das kunststimmige Publikum Oedenburgs aus, so daß auch der zu erwartende Kunstgenuß viele ins Theater lockte. Den Konzertabend eröffnete der Franz List-Musikverein mit einem eindrucksvollen Streichquartett. Hierauf sang Frau Josef Horváth einige Lieder in der gewohnten zu Herz und Gemüt dringenden Weise. — Musikprofessor Josef Horváth trug mit beachtenswerter Technik „La folia“ von Corelli vor. Es folgten noch prächtige Liedervorträge von Frau vitz Solymossy—Jussy Wolff, ein klassischer Vortrag der hervorragenden Musiker Horváth-Hoffer-Fausz-Hübner-Zupancic und zum Schluß ein Liederzyklus gesungen

von dem Tenoristen Franz Koh. Allen Vortragenden wurde reich und stürmischer Beifall zuteil.

An dem Konzert beteiligte sich das Offizierskorps mit dem Brigadefeldkommandanten Feldmarschalleutnant vitz Zoltán Módy an der Spitze. Ferner waren u. a. erschienen Obergespan Dr. Csemér von Simon, Vizegespan Ludwig von Géway-Wolff und Bürgermeister Dr. Michael Thurner sowie viele leitenden Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens.

### Gelebt, gelacht, geliebt...

Eine Lebensstatistik von Nerger und Freude.

Ein eigenartiges Vermächtnis ist kürzlich einem Oepelner Blatt zuteil geworden. Ein 81 Jahre alter Herr, der 38 Jahre lang treuer Abonnent der Zeitung war, hat testamentarisch dem Verlag eine Statistik vermacht, in der genau verzeichnet ist, wieviel kostbare Zeit von achtzig gelebten Jahren dem Nerger und der Freude als Tribut gezollt war. Einleitend heißt es in dem seltsamen Dokument: Mein Leben währte bisher 80 Jahre, das sind 29.220 Tage oder 701.280 Stunden oder 42.076.800 Minuten oder 2.524.608.000 Sekunden. Von diesem Leben habe ich

	Jahre	Tage	Stun.	Min.
geschlafen	26	312	18	22
gearbeitet	21	95	14	40
gegesst	5	346	5	12
gewartet	5	302	16	45
verliebt gewesen	1	80	8	27
nicht rasiert		228	2	52
bezahlt		150	23	19
Theater besucht		16	6	20
Zigarre angezündet		12	16	4
Kragenknopf gesucht		6	21	25
Brille blank gepußt		5	1	46
gähnt		4	2	26
gelacht		1	22	3

Ein Drittel seines Lebens hat der „Alte Herr“ also geschlafen und mehr als ein Viertel für seine Berufsarbeit aufgewandt. Unter den anderen Posten nimmt der Nerger über die kleinen alltäglichen Unannehmlichkeiten des Lebens den größten Umfang an. Fast sechseinhalb Jahre seines Lebens hat er sich ärgern müssen. Fast ein Prozent seines Lebens hat der „Alte Herr“ dem Rasiermesser geopfert. Wollte man die Zeiten zusammenrechnen, die für derartige unproduktive Handlungen aufgewendet werden, wie für: Türe aufschließen, Brille putzen, gähnen, niesen, Zigarre anzünden, Krawatte binden usw., dann würde es sich zeigen, daß diese tausend Handgriffe des Alltags unser Leben ebenso stark belasten wie: Essen, Liebe und Erholung. Und mit tiefem Erschrecken kann man daneben lesen, daß nur knapp zwei Tage in seinem Leben dem Lachen gewidmet waren.

„Doktor, warum haben Sie die Malesrei aufgegeben und Medizin studiert?“

„Ganz einfach. Bei der Malerei sind die Fehler tagtäglich vor den Augen, im Nerzberuf werden sie begraben.“

Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházy'schen Forst- u. Sägeprodukte

## Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung

Sopron, Raaberbahnhof  
Telephon 551.

Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz, Buchenholzkohle, geschnittenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen, (Rafften), Rad-Felgenholz, Weinstecken

### Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

### Mira.

Roman von H. von Schreibershofen.

(69. Fortsetzung.)

„Was wollen Sie denn? Bitte kommen Sie endlich zur Sache! Ich bin müde, es ist sehr spät.“ Baleska versuchte, gleichgültig auszuweichen, konnte es aber nicht verhindern, daß ihre Erleichterung über die Nachricht sich sehr deutlich zeigte.

„Sie haben recht, ich werde mich kurz fassen.“ Baleska rückte unter Sobittens ernstem Blick unruhig hin und her. „Zwischenworte überspannte Redensarten sind allerdings, wie Sie schon sagten, nicht angebracht. Ich werde deshalb nicht wieder von einer Verantwortung sprechen, die Sie nur als sentimentale Tirade betrachten, weil Sie ihre volle Bedeutung wohl überhaupt nicht verstehen. Aber vielleicht erscheint Ihnen die Sache anders, wenn Sie sich fragen, wie das Urteil der Menschen lauten dürfte, würde Mira von Ihrem Hause aus entweder ihr Leben als eine schwere, unerträgliche Last von sich oder zöge den Schutz irgend eines Mannes, wie den von Wilde zum Beispiel, dem Ihnen vor! In beiden Fällen würde sich die öffentliche Meinung sehr entschieden gegen Sie wenden. Möchten Sie das nicht lieber vermeiden?“

Baleska warf den Kopf zurück. „Sie gehen etwas zu weit in ihren Voraussetzungen, Baron Sobitten! Mira hat sich ohne mein Vorwissen verlobt, ebenso von ihrem Manne getrennt, und was sie jetzt tun wird, ist auch ohne mein Zutun.“

„Ich glaube das eine so wenig, wie das andere“, braute Sobitten auf. „Sie haben die Schuld! Ihnen war das Kind anvertraut, und es war Wachs in Ihren Händen. Wie haben Sie das Mädchen erzogen, welchen Halt dem jungen Weibe gegeben, das Sie jetzt schuklos in die Welt hinausstoßen möchten? Denn das wissen Sie ganz genau, Mira kann nicht länger bei Ihnen bleiben, das haben Sie ihr unmöglich gemacht!“ Ein Aufblitzen in Baleskas Augen verriet ihm mehr, als sie ahnte. „Ja Miras Anwesenheit ist Ihnen eine Last — vielleicht ein Vorwurf — was hat sie Ihnen getan?“

Seine Frage kam so unerwartet, daß sich Baleska einen Augenblick verag. „Ich hasse sie, sie hat mir mein Glück gestohlen!“ Dann erschrak sie, preßte die Arme fester, sah Sobitten aber finstler und zornig an. „Ne, auch in ihren Jugendtagen nicht, war sie ihm so schön erschienen wie jetzt, als sie die dunklen Augen fest auf ihn bestete und ihr Antlitz einen düsteren Ernst zeigte, der ihm mehr als alle Worte sagte. Und nun wollte sie nichts mehr ver-

bergen, sie ließ sich gehen, und wie eine Sturmflut brauchten ihre Worte über den Zuhörenden hin. „Ja, denken Sie immerhin darüber nach, wie das Kind mich um mein Glück betrügen konnte, lassen Sie mich aber damit in Ruhe! Sie hat mich aufs Tiefste verwundet, ich wiederhole es Ihnen, und wenn sie mich nun verurteilen wollen, so sagen Sie auch, daß ich sie trotzdem wieder aufgenommen und bei mir behalten und Tag für Tag ihre Gegenwart ertragen habe. Aber je länger ein Wack zurückgestaut wird, um so höher steigt sein Wasser. Ich will, ich mag mich nicht länger verstellen! Ist Ihnen Mira lieb, so sprachen Sie, daß wir auseinanderkommen. Meinwegewen würden Sie es nicht tun, das weiß ich, Sie haben mich niemals gern gehabt und mir Roberts Liebe stets mißgönnt. Also nicht für mich, sondern für Mira sollen Sie es tun, Sie haben sich in unsere Angelegenheit gedrängt, von Anfang an meine Warnungen mißachtet, nun gut, so übernehmen Sie jetzt auch die Folgen; denn ich sage Ihnen, ich kann und will Mira nicht länger um mich dulden. Ich tue sonst selbst irgend etwas, daß sie hinwegtreibt. Liegt Ihnen Miras Geschick am Herzen, so erfüllen Sie mein Verlangen — und bald!“

„Sie haben — Sie sind ein Dämon und zeigen sich offen als solcher!“ sagte So-

bitten, der die volle Gefahr, die Mira bei Baleska drohte, erst jetzt erkannte. Eine Leidenschaft, wie sich ihm hier offenbarte, schreckt vor nichts zurück, um ihr Ziel, was es auch sei, zu erreichen. Er holte tief Atem — er hatte Baleska noch immer nicht gekannt...

Mit zornigen Lachen löste sie ihre Arme und erhob sich. „Das nehme ich als ein Kompliment an von Ihnen, Sobitten! Wollen Sie tun, was ich verlange?“

Der Wind heulte und stieß gegen die Fenster; finstler und stürmisch wie draußen war es in der Seele dieser Frau.

Sobitten blieb eine Zeit lang in tiefes Sinnen verloren, dann richtete er sich mit plötzlichem Entschluß auf. „Ich werde dafür sorgen, doch bedarf ich der Zeit. Ich darf wohl annehmen, daß es nicht auf einige Tage ankommt.“

Baleska neigte das Haupt. „Auf so lange reicht mein Vorrat an Geduld noch aus. Aber zögern Sie nicht zu lange!“

„Sobald ich kann.“ Sobitten verließ das Haus, ohne nach Mira zu fragen.

Lange vor der gewöhnlichen Besuchszeit ließ sich Baron von Sobitten am nächsten Tage bei Herrn von Wilde melden, in seiner kleinen, elegant eingerichteten Wohnung in Rigas Hauptstraße.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus aller Welt.

**Der wahre Sinn des Schwabenballs.**  
Ueber den am 5. Februar abgehaltenen Schwabenball, worüber auch wir berichteten, meldet das „Sonntagsblatt“ u. a. noch folgendes: Im Rahmen der Preisverteilung hielt Dr. Bleyer bei vollgestelltem Saal und unter Anwesenheit des gesamten Ballpublikums eine markige Ansprache. Von wiederholtem stürmischem Beifall und jubelnden Zurufen unterbrochen sprach er über den wahren Sinn und die vollste Bedeutung des Schwabenballs. Die Treue zum Volkstum, zur Sprache, Sitte und Brauch bezeichnete er als Grundfesten unserer ganzen Bewegung, das Festhalten daran als eine heilige Pflicht, die wir sowohl unseren Ahnen als auch unseren Kindern und Kindeskindern schuldig sind. Anknüpfend an die vollste Bedeutung von Budaörs und Einigkeit bei Uebergabe der Preise für die zwei Gemeinden besonders warme und herzliche Worte. Die innigen Worte Dr. Bleyers und die Rührung in tränen-glänzenden Augen gaben dem Ball die richtige Weihe.

**Zum Hauptdelegierten Ungarns** an der Abrüstungskonferenz wurde General Láncoz ernannt. Zweiter Delegierter Masfrevich.

**In Kuba** ist eine blutige Revolution ausgebrochen, die sich gegen den von den Vereinigten Staaten favorisierten Präsidenten Machado richtet. Dabei spielt die Universitätsjugend eine hervorragende Rolle, die den Polizeipräfecten von Havana ermordete. Die Truppen der Regierung haben vor Havana Schützengräben aufgeworfen und erwarten so die Aufständischen.

**In der Slowakei**, in der Gemeinde Pelsőc erfolgte zwischen Arbeitslosen und der Gendarmerie ein Zusammenstoß. Arbeitslose wollten die dortige Zellulosefabrik stürmen. Als sie davon von der Gendarmerie verhindert wurde, bewarfen sie diese mit Steinen. Daraufhin ist die Gendarmerie zum Bajonettangriff übergegangen, wobei ein Demonstrant erstochen wurde.

**Der Regierungskommissär** für den Außenhandel Dr. Windtler gab den Pressevertretern eine Erklärung, worin es u. a. heißt, daß auch innerhalb der gebundenen Wirtschaft der Freihandel insofern aufrechterhalten werden muß, daß man jedem gleiche Bedingungen gewährt. Kann man heute in der Außenhandelspolitik auch keine weitgesteckten Ziele setzen, so muß jede sich bietende Gelegenheit blühend ausgenutzt werden und man muß sich den täglich wechselnden Verhältnissen anpassen.

**Diner und Souper.** Unter Diner versteht der Franzose eigentlich: zu Mittag speisen, unter Souper: zu Abendessen. Vom 14. bis zum 17. Jahrhundert wurde in Frankreich in den vornehmsten Häusern 10 Uhr morgens zu Mittag gespeist; selbst Ludwig der XIV. hielt noch an dieser Gewohnheit fest, nur seine Hofbeamten speisten später. Heute schwankt die Dinerstunde in Frankreich zwischen 5 und 7 Uhr, in späterer Stunde wird das Diner zum Diner-Souper. „Souper de Candide“ nannte Voltaire ein Gastmahl, bei dem die Gäste betrunken gemacht werden, damit man sie im Spiel ausplündern kann. Eine Einrichtung in Paris sind die Diners-concerts; doch gibt es in Frankreich auch viele Leute, die das Diner in die Zeit gegen Mittag verlegen. In Deutschland galt es vor dem Kriege für vornehm, das Mittagessen nicht vor 1 Uhr beginnen zu lassen; heute speist man oft schon um 12 Uhr oder auch nach Arbeitsluß, gegen Abend, wobei die Suppe, die vor dem Kriege zu einem regelrechten Mittagessen gehörte, oft in Wegfall kommt. Zweifellos ist es für den Menschen dienlicher, seine Hauptmahlzeit am Mittag und nicht gegen Abend einzunehmen, da sich mit einem vollen Magen bekanntlich schlecht schlafen, dazu überträumen läßt. Vor einem sollten wir uns immer hüten: den Magen zu überladen! Ein überhüpfter Magen erfordert eine solche Verdauungsarbeit, daß bei dem Verdauungsfieber oft mehr Kräfte verlorengelassen, als durch die aufgenommene Nahrung dem Körper zugeführt werden. Die sollte jeder beherzigen!

## Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 13. Febr.

**Witwe Alexander Bratranek gestorben.**  
Die als Wohltäterin bekannte hiesige Einwohnerin Witwe Alexander Bratranek, geb. Johanna Magyár, ist gestern abends an Lungentzündung im Alter von 77 Jahren gestorben. In der Toten betrauert der hiesige Leichenbestatter Alexander Bratranek seine Mutter. Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. d., 4 Uhr nachmittag, im kath. Friedhofe statt.

**Todesfall.** Am 10. d. starb der hiesige Gartenarbeiter Franz Staglien, im Alter von 57 Jahren.

**Trauerungen.** Samstag, den 11. d., traten in Dedenburg folgende Brautpaare in den Stand der Ehe: Tischler A. Beer und U. Luise; Drogist Paul Birik und Anna Kranzfeld; Maurer Andreas Hauner und Marianna Deibler.

**Personalnachrichten.** Im Namen der städtischen Einheitspartei nimmt an dem Leichenbegängnis des Grafen Albert Apponni Oberhausmitglied Dr. Stefan Binežich teil. — Der Kommandant der gemischten Brigade in Szekesfehervár FML. Módy und General Hermándy weilten Samstag und Sonntag in Dedenburg, um an dem Wohltätigkeitskonzert der Offiziere der hiesigen Garnison teilnehmen zu können. — In Vertretung des Dedenburger Komitats nehmen an dem Leichenbegängnis des Grafen Albert Apponni teil: Obergespan Dr. Elemér von Simon, Obernotar Paul von Högné, Oberhausmitglied Eugen von Baán, Abg. Dr. Josef Vestör, Pfarrer Adár Polgár und Abg. Ignaz von Flandorffer.

**Vereinsnachricht.** Der Dedenburger Transdanubische Touristenverein hält Mittwoch, den 15. d., 8 Uhr abends, im Vereinslokal (Pannonia) eine Ausschusssitzung, in welcher mehrere wichtige Angelegenheiten beraten werden.

**Vorträge des freien Lyzeums.** Wie schon berichtet, bildete vor kurzem die städtische Volksbildungskommission ein freies Lyzeum, dessen Vorträge am 14. Februar im städtischen Lichtspieltheater beginnen. Vorträge halten diesmal von 5 bis 6 Uhr abends der Präjekt des St. Emerich-Kollegiums Dr. Josef Kosteršich über die führende Generation der Zukunft und von 6 bis 7 Uhr abends Großkaufmann Dr. Franz Varga über die Ursachen der Wirtschaftskrise. Gäste sind gerne gesehen. Eintritt frei. Der nächste Vortrag findet am 1. d. statt. Das Vortragsprogramm werden wir rechtzeitig veröffentlichen. — Es ist zu erwarten, daß die volksbildenden Bemühungen der Dedenburger städtischen Volksbildungskommission, an deren Spitze Bürgermeister Dr. Michael Thurner steht, durch einen großen Besuch gewürdigt werden.

**Leichenbegängnis.** Die so früh entschlafene Oberstenswitwe Othmar von Muhr, geb. Olga von Simon, wurde gestern in der Familiengruft des Chernelháza-Damonyer Friedhofes unter großer Teilnahme der Ortsbewohner und vieler Gutsbesitzerfamilien aus der Umgebung zu Grabe getragen. Die große Verwandtschaft der Entschlafenen nahm an der Beisetzung vollzählig teil.

**Personalnachrichten.** Bürgermeister Dr. Michael Thurner und Stadtschreiber Dr. Emil Brunner reisten Sonntag amtl. nach Budapest, wo sie gleichzeitig Dienstag in Vertretung der Stadt an dem Leichenbegängnis des Grafen Albert Apponni teilnehmen werden.

**Autobus nach Wien.** Winterfahrplan. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“ 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, täglich 19 Uhr. Fahrkarten und ermäßigte Tour-Return-Karten bei der Fremdenverkehrsstelle, Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

**Autobus Wien—Budapest.** Winterfahrplan. Täglich ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, 7.30 Uhr, 13.30 Uhr und bis auf weiteres 16.15 Uhr. Fahrpreis Schilling 22.—.

**Am Donnerstag, den 22. Februar, Freitags, den 24. Februar, Kaffee-Probefest in der Meial-Filiale Sopron, Grabenrunde 73.**

**Weiß wie Schnee** werden ihre Zähne, wenn Sie dieselben mit Sempronia Zahncreme reinigen. Die große Tube kostet nur 64 Heller und hält sehr lange aus. Sempronia-Zahncreme bekommen Sie nur in der Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

**Richtliches.** In der Dominikanerkirche wird in Zukunft jeden Sonn- und Feiertag auch um halb 12 Uhr mittag eine Messe gelesen.

**Spende.** Auf Intervention des Landesinspektorats für Museen und Bibliotheken spendete die Ungarische Akademie der Wissenschaften für die Dedenburger städtische Bibliothek zwei große Kisten voll Bücher. Die Durchsicht und Einteilung der Bücher ist im Zuge.

**Vom Rathaus.** Im Jänner ist in Dedenburg eine Familie aus dem ungarischen Staatsbürgerverband entlassen worden. Eine Aufnahme in den Staatsbürgerverband erfolgte nicht.

**An der Dedenburger Forst- und Bergbauingenieurhochschule** finden die Einschreibungen für den Sommersemester am 6. und 7. März statt. Persönliches Erscheinen ist verpflichtend. Der Unterricht beginnt am 8. März.

**Bei Influenza** Sorge man dafür, daß Magen und Darm durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers öfters gründlich gereinigt werden.

**Könyv vagy klasszikus zene legyen a rádióval tulsulyban?** Ezt kívánja a Stúdió többek között eldönteni a rádióelölizetők között kiosztott szavazólapon alaján. Nyilvánvaló, hogy nem egyszertő olyan műsort összeállítani, mely a rádióköz menden telegét kielégíti. Szerencsére Európának több mint 100 rádióállomása oly változatos műsort ad, hogy bármely percben részesülhetünk megfélelő szórakozásban és ehez csupán jó készülék szükséges. A dinamikus hangszórával egybeépített 5+1 lámpás 7050-es Orion rádióval 100 állomás műsorában válogathat.

**Warum muß jedermann wöchentl. mindestens einmal für gründliche Darmreinigung sorgen?** Schon bei gewöhnlicher Ernährung sammeln sich so viel überflüssige Schlacken, unverdauliche Faserbestandteile, Fäulnisprodukte im Verdauungskanal an, daß sogar jene, deren Verdauung in Ordnung ist, von Zeit zu Zeit eine gründliche Entleerung herbeiführen müssen. In früheren Zeiten galt nur jener als guter Arzt, welcher ein gutes Abführmittel verschreiben konnte. Unter den vielen Abführmitteln bevorzugen die Ärzte die Artin-Dragees. Auf ärztliche Verordnung bewirken drei kleine Artin-Körnchen abends genommen am Morgen normale, reichliche Entleerung, ohne daß man sich bewußt ist, ein Abführmittel genommen zu haben.

**Pietätvolles Gedenken an den Grafen Albert Apponni im hiesigen evangelischen Konvent.** Der Konvent der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde hielt gestern vormittag eine Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Kircheninspektor Doktor Koloman Töpler vor der Eröffnung der Sitzung das Wort und gedachte in zu Herzen dringenden Worten des verstorbenen Grafen Albert Apponni. Er wies auf die unvergänglichen großen Verdienste hin, die sich der Verstorbene in jahrzehntelanger, erfolgreicher Arbeit im Dienste für sein Vaterland erworben hat und betonte auch bekümmerten Herzens den unerlöschlichen Verlust, den das Ableben dieses Großen der Nation für das ungarische Vaterland bedeutet. Als der Kircheninspektor Dr. Koloman Töpler seine Gedanken begann, erhoben sich alle anwesenden Konventherren von ihren Plätzen und huldigten auch auf diese Weise andachtsvoll und ergriffen dem Gedenken des großen Mannes. Die Worte des Kircheninspektors machten auf alle Anwesenden tiefen Eindruck und wurden dieselben zum dauernden Gedenken an den Verstorbenen dem Protokolle vollinhaltlich einverleibt.

## Otkonunkban jól szórakoztat



**Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmliden** lindert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Krankenhauszeugnisse bestätigen daß das „Franz-Josef“-Wasser, infolge seiner schmerzlos erleichternden Wirkung, für alt und jung zu fortgelegtem Gebrauche besonders gut geeignet ist. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

**Schülerkonzert.** In Anwesenheit vieler dankbarer Zuhörer veranstaltete gestern nachmittag der Dedenburger Zitherbund im großen Saale des Gewerbehauses das diesjährige Schülerkonzert, bei welchem die zahlreichen Schüler des beliebten Zithermeisters Friß Mayer von ihrem Können offenes Zeugnis ablegten. Das tadellose Spiel aller Vortragenden brachte neuerlich den Beweis, daß Zithervirtuose Friß Mayer nicht nur seinem Instrumente wundervolle, klare Töne zu entlocken versteht, sondern als sachkundiger, verständnisvoller Zitherlehrer erfolgreichen Unterricht zu erteilen vermag und auf diese Weise eine hoffnungsvolle Generation von Zitherspielern heranbildet. Sein meisterhaftes Spiel, sowie auch seine Kompositionen fanden ungeteilten, gebührenden Beifall. Reichlichen Applaus heimten auch die gutgeschulten Zither-, Laute- und Mandolinenspieler Karl Knabel, Hilda Freund, Luise Kalbantner, Sophie Vagler, Alexander Adler, Alexander Binterich, Heinrich Lichtl, Paul Lichtl, Johann Hammer, Alexander Kiss, Johann Piller und Ludwig Poós ein. Als talentierte Schüler stellten sich Mizzi Zutrum, Karl Brenner und Klara Sebenik vor. Das gebiegene Vortragsprogramm des Schülerkonzertes wurde diesmal auch mit Lieber- und Profavorträgen ergänzt. Ladislaus Schabely deklamerte mit großem Verständnis ein langes ungarisches Gedicht und erzielte damit stürmischen Beifall. Seine Schwester Palma brachte (von Friß Mayer auf der Zither begleitet) mit schöner, kräftiger Stimme einige ungarische und deutsche Lieder zum Gebör, die durch gute Vortragsweise zum Gelinau der Veranstaltung viel beitrugen. Mit dem strammen Marsch: „Kien Sopron!“ von T. Hammel fand das Konzert sein Ende. **Sh.**

**Diebstahl.** Ein Mädchen aus Peretzeg brachte bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft zur Anzeige, daß es Samstag von einem unbekannten Mädchen in Dedenburg bestohlen wurde. Das Peretzeger Mädchen hatte in einem hiesigen Spezereigeschäft größere Einkäufe besorgt, welche Waren von der Diebin gestohlen wurden. Die Polizei forscht nach der Diebin, die sich angeblich Marie Papp nennt und in Guggenberg, Oesterreich, Bekannte besitzt.

## ELITE - MOZGÓ.

Vom 13. bis 14. Februar, Montag—Dienstag:

### „Congorilla.“

Original-Filmaufnahmen von Oja und Martin Johnson aus Afrikas unerforschten Gebieten wie Caganyika, Uganda, und aus den Urwäldern des belagerten Kongos.

Ein wunderbarer Tschungel Film. Und das erste Tonfilm-Ergänzungsprogramm! Für Jugendliche erlaubt.

Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr. Mittwoch—Donnerstag, 15.—16. d. M. geschlossen.

**Der „Credo“-Verein** wiederholt seinen Lichtbildervortrag über das Alte Testament am 13. und 14. d., 7 Uhr abends, im St. Dominik-Haus (Schul-Durchhaus). Eintritt 20 Heller. Von diesem Betrag werden die Beleuchtungs- und Heizungskosten gedeckt. Sprechen wird Prior P. Philipp Wörös, der neue Präses des „Credo“-Vereins.

**Wochenmarktbericht.** Der letzte Freitag-Wochenmarkt war mit Lebensmitteln reichlich besetzt. Besonders stark dotiert war der Geflügelmarkt, wo infolge der hohen Preise geringe Kauflust herrschte. Es notierten: Hühner 250 bis 350, Enten 4 bis 5 und Gänse 8 bis 10 P pro Paar. Für Eier forderte man 16 h pro Stück. Die Hausfrauen besorgten geringe Einkäufe, weil sie wissen, daß in einigen Tagen die Eierpreise sinken werden, nachdem die Hühner bereits zu legen beginnen. — Auf dem Grünwarenmarkt notierten die vorwöchigen Preise. Bei den Gärtnern waren diesmal bereits Spinat (80 h pro Kilogramm) und Kohlsprossen (60 h pro Liter) erhältlich. — Auf dem Milchwaren- und Fischmarkt blieben die Preise unverändert. — Der Obstmarkt war gut dotiert. Die Preise gingen zurück. Es notierten: Äpfel 40 h bis 1 P, Birnen 80 h, Nüsse 1'10 P, Kastanien 70 bis 80 h pro Kilogramm. Beim Süßfrüchtenhändler notierten: Orangen 10 bis 16 h und Zitronen 6 h pro Stück, Mandarinen 1 P und Blutorange 80 h bis 1 P pro Kilogramm.

**Polizeinachrichten.** Wie vor kurzem berichtet, wurde in der Mühlgasse der siebenjährige Knabe Michael Göschl von einem unvorsichtigen Radfahrer niedergeworfen und überfahren. Nachher radelte der Täter davon und ließ den Knaben, der einen Beinbruch erlitten hatte, auf der Straße liegen. Der unvorsichtige Radfahrer wurde in der Person des minderjährigen Auslaufburschen J. W. aus Wandorf erwischt und angezeigt. Der Kaufbursche gab bei seinem Verhör an, daß er deshalb davonradelte, weil er fürchtete, die Passanten werden ihn verprügeln. — Unter den Anklage des Schlingenlegens wurde der hiesige Einwohner Josef Widlhofer vom Polizeirichter der Dedenburger Staatspolizei Franz Köves zu 15 Pengö Geldstrafe verurteilt. Im Nichterbringungsfall wird die Strafe auf fünf Tage Arrest umgewandelt. Der Verurteilte appellierte. — Wegen skandalöser Trunkenheit und Belästigung der Fußgänger auf der Grabenrunde wurde der hiesige Tagelöhner Gustav Csikmadia vom Polizeirichter zu 20 Pengö Geldstrafe oder zehn Tage Arrest verurteilt. Csikmadia tritt diese Woche die Arreststrafe an.

**Ihren Bedarf** an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinsten Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwillig alle Ratsschläge und Auskünfte.

**Betrüger jammeln im Namen der Kinderzuschliga!** Bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft wurde die Anzeige erstattet, daß zwei elegant gekleidete Herren in Dedenburg und Umgebung im Namen der Ungarischen Kinderzuschliga Geldspenden jammeln. Die Polizei sucht die Betrüger, die u. a. auch Sammlungsbewilligungen beschaffen, auf denen die Unterschriften des Obergepans und des Bürgermeisters gefälscht sind.

**Ein Auto in Flammen.** Gestern nachmittag geriet auf der Hartauerstraße (unweit des Brand-Weierhofes) das Luxusauto des pensionierten Marinekapitäns August Elek in Brand. Zum Glück konnte der Benzinbehälter rasch abgesperrt werden. Auf diese Weise wurde eine Explosion verhindert. Das brennende Auto wurde von der Dedenburger Feuerwehr gelöscht.

**Messerstecherei.** In der Gemeinde Hegykö geriet am 11. d. der 33jährige Stefan Horváth mit dem Landmann Stefan Horváth-Balázs in Streit, wobei letziger nannter das Taschenmesser zog und es dem Stefan Horváth in den Rücken stieß. Der Schwerverletzte wurde ins Dedenburger Elisabethspital gebracht. Gegen den Messerhelden leitete die Gendarmerie das Verfahren ein.

### Vollwirtschaft

**Die Schwierigkeiten beim Export in die Tschechoslowakei.** Der Landesverband ungarischer Weinhändler richtete vor kurzem eine Eingabe folgenden Inhaltes an das Ackerbauministerium: Nach den Vereinbarungen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei eingeführt werden. Dieser als Kc 250 per Liter kostet, nicht in die Tschechoslowakei eingeführt werden. Dieser Preis macht aber die Verwertung ungarischer Weine in der Tschechoslowakei fraglich, da die inländischen Weine in der Tschechoslowakei viel billiger sind. Die Wirtschafts- und Geldverhältnisse sind auch viel schlechter als vor zwei Jahren, so daß die Konsumenten die teuren Weine nicht bezahlen können. Als Folge davon kann man zu den vorgeschriebenen Preisen nur ganz kleine Mengen in die Tschechoslowakei verkaufen, beziehungsweise kann das festgesetzte Kontingent nicht ausgenützt werden. Es besteht somit zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei eine Abmachung, welche in der Praxis kaum ausgenützt werden kann. Ungarn hätte die Möglichkeit, seine Weine zu verwerthen, wenn die Preisgrenze niedriger angesetzt wäre. Deshalb wird der Ackerbauminister ersucht, hier Abhilfe zu schaffen. Ferner wird der Ackerbauminister auch darüber informiert, daß für die chemische Analyse für Weinsendungen nach der Tschechoslowakei und dem eisernereren Ausland Pengö 28 per Waggon zu bezahlen sind, was bei den derzeitigen Verwertungsmöglichkeiten mehr als einen Hektoliter Wein ausmacht. Die heutigen Verhältnisse vertragen diese Belastung nicht. Die Weinproduzenten und die Exporteure halten es in Anbetracht der schweren Wirtschaftsverhältnisse für unbedingt notwendig, daß die vor Jahren festgesetzten Analysegebühren ebenfalls den heutigen Verhältnissen angepasst werden, weil die bei Weinpreisen von 80 Heller per Liter festgelegten Gebühren bei einem Preis von 30 Heller per Liter unter keinen Umständen aufrechterhalten werden können.

### Radio-Programm.

**Dienstag, 14. Februar:**  
 Budapest, 9.15: Militärmusik. — 12.05: Haus-Funkquintett. — 16: Feuilleton. — 16.45. N. — 17: Konzertkapelle. — 18: Franz. Sprachunterricht. — 18.30: Schallplatten. — 19: W. — 19.30: „Lohengrin“, Oper. — In den Pausen: N. — 22.30 Zigeunermusik.  
 Wien, 11.30: Konzert. — 12.40: Ellen Key (Schallpl.). — 13.10: Schallplattenkonzert. — 15.20: Wir stellen vor. — 15.55: Frauenstunde. — 16.15: Vafelstunde. — 16.45: Orchesterkonzert. — 17.55: Das Obstbaumkarbolinum. — 18.20: Gespräch mit Kunstschülern. — 18.45: Franz. Sprachstunde. — 19.10: J., W. — 19.20: Eine Afrikaexpedition. — 19.50: Orchesterkonzert. — 21.05: Nürnberg. — 22.05: Abendbericht. — 22.20: Tönendes Papier. — 22.50: Tanzmusik.

**Montag, 13. Februar:**  
 Budapest, 9.15: Salonorchester. — 12.05: Radiokonzert: Alara Szarvas (Sartze), Mona Virág (Gesang). — 15.30: Die halbe Stunde der Studenten. — 16: Frauenstunde. — 17: Feuilleton. — 17.30: Zigeunermusik. — 18.30: Deutscher Sprachunterricht. — 19: Feuilleton. — 19.40: Konzert der Philharmonischen Gesellschaft. — 22: N. — Jazzmusik. — 23.15: W.  
 Wien, 10.20: Schulfunk. — 11.30: Konzert. — 13.10: Schallplattenkonzert. — 15.20: Wirtschaftlicher Optimismus. — 15.30: Jugendstunde. — 15.55: Spitzenleistungen der antiken Kunst. — 16.20: Anfänge des Turnens. — 16.35: Konzert. — 17.25: Richard Wagner. — 17.50: J. W. — 18: „Tristan und Isolde.“ — 19.25: JZS-Wettkämpfe in Innsbruck. — 19.45: „Tristan und Isolde.“ — 21.05: Abendbericht. — 21.15: „Tristan und Isolde.“ — 22.30: Tanzmusik.

„Glauben Sie an Seelenwanderung?“  
 „Sicher. Ich bin überzeugt, daß ich früher ein Esel war.“  
 „Warum? Wann?“  
 „Damals, als ich Ihnen die 100 Pengö geliehen habe.“

### Landwirtschaft

**Schlechtes Futter für Schweine.** Viele Schweinezüchter glauben, das Schwein sei ein Allesfresser. Daß es vieles frißt, was andere Haustiere nicht fressen würden, ist bekannt. Manches Futter bekommt aber dem Schweine nicht. Es liegt weitestenteils daran, das das Futter schlecht und verdorben ist. Zum Beispiel ist das Verfüttern von erkrankten Rüben an Schweine sehr gefährlich und selbst dann noch, wenn die Rüben aufgekocht werden. Man hat festgestellt, daß nach Verfütterung von erkrankten Rüben bei Schweinen Herzparalyse eintritt, anscheinend infolge gastrischer Störungen. Alle Fälle führten in kurzer Zeit zum Tode. Nebenbei sei noch bemerkt, daß ein Reinhalten der Futtertröge zum Wohlbefinden des Schweines viel beiträgt. Auch habe jedes Schwein seinen eigenen Trog. Bei vielen Schweinezüchtern ist es Brauch, bei Appetitlosigkeit der Schweine Salz oder salzige Abfälle, wie Heringsabfälle usw. dem Futter beizumischen. Kleine Gaben schaden nicht, insbesondere bei großen Tieren. Verfüttert man jedoch größere Portionen, so führt das leicht zu Vergiftungen, und die Tiere sterben unter Umständen davon.

**Hallkalender.**  
 18. Februar: Maskenfest des Jugendhortvereins im evang. Leses- und Junglingsverein (St. Georgengasse 14).  
 19. Februar: Ball des M.-G.-V. „Concordia“ im kath. Leseverein.

### Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet in gewöhnlicher Schrift 8 Heller in Fettdruck 12 Heller; kleinste Anzeige bis zu zehn Worte 80 Heller. — Inserate für die Anzeiger werden nur bei vorheriger Entrichtung des tariflichen Betrages eingekauft.

**Apothekerin** zur Leitung einer Provinzapotheke gesucht. Näheres in der Redaktion.

**Andreas Bratranek, Frau Huo Kameryt** geb. Anna Bratranek und Ziehtochter Frau Ernst Schaden geb. Theresia Magyar geben allen Verwandten und Bekannten tieferschütterte Nachricht vom Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen und guten Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter und Cante, der

**Frau Alex. Bratranek**  
 geb. Johanna Magyar  
 Private

welche Sonntag, den 12. d. M., um 3/7 Uhr abends, nach langem schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 77. Lebensjahre in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 14. d. M., um 4 Uhr nachmittags in der Parentationshalle eingelegt und sodann im neuen kath. Friedhofe zu Szt. Michael zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag, den 16. d. M. um 8 Uhr früh in der heiligengeistkirche gelesen.

Sopron, am 13. Februar 1933.  
 Ruhe sanft!

**Dedenburger Weinschenter**



**Guter alter Rotwein**  
 Peter Stubenvoll, Schlippergasse 16

**Guter Rotwein**  
 Michael Fuchs bei  
 Wwe Samuel Jügn, Wieden 23

**Guter Rotwein**  
 Ferdinand Haas, Windmühlgasse 13

**Guter alter Rotwein**  
 Georg Reisch, Neukittigasse 17

**Guter Rotwein**  
 Ferdinand Galicska, Rosalingasse 24

**Guter Rotwein**  
 Ludwig Szukits, Reugasse 23

**Prima Weißwein**  
 und  
**Prima Rotwein**  
 Wwe Gottlieb Hoß, Georgengasse 19

**Guter alter Rotwein**  
 Franz Feichtinger, Kleinegasse 5

**Guter Weißwein**  
 Ludwig Fiedler, Flandorffergasse 42

**Guter Rotwein**  
 Samuel Feigl, Kornmarkt 40

**Guter Rotwein**  
 Karl Unger, Rákóczigasse 27

**Guter Rotwein**  
 Christian Ehrnau, Kleinegasse 11

**Guter Rotwein**  
 Johann Bernkopf jun., Michaelisg. 16

**Prima Weißwein**  
 Karl Stagl, Michaelisgasse 13

**Guter Rotwein**  
 Karl Manfobits, Bienergasse 28

Chefredakteur: Arpad Török. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: János A. Schiller

Teile meinen P. T. Kunden höflichst mit, dass ich jetzt wieder in der Lage bin, bestsortierte

# Brennberger Kohle

zu den geübten Konditionen promptest liefern zu können

Hochachtungsvoll



**OTTO KUNZ**

Filiale: **Rákóczi-utca 4.** Depot: **Manninger-ut 4.**  
 Telephon 280. Telephon Interurban 72.